

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und des königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 177.

Freitag den 8. April 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Zweite Kammer des sächsischen Landtages nahm gestern nach langer Debatte über den Leipziger Kartellstreik in der Schlussberatung des Entwurfes eines Gesetzes über die Organisation des Kartellverbandes...

Ein heftiger Nordweststurm hat vier Schiffern in der Bucht von Danemark das Leben gekostet.

König Christian von Dänemark feiert heute in voller Mächtigkeit seinen 56. Geburtstag.

Der schwedische Reichstag nahm mit 215 gegen 148 Stimmen den Vorschlag an Erhebung eines Wertzollens von 15 Proz. auf elektrische Maschinen an.

Stein, der Präsident des ehemaligen Kronprinzenthums, ist gestern von Cannes nach Genua abgereist.

Aus Paris wird gemeldet, daß durch einen Artikel des französisch-englischen Abkommens die Handelsfreiheit in Ägypten und Marokko für einen Zeitraum von 30 Jahren gewährleistet werden soll.

Ein Danaergeschenk.

Es ist Zeit, Jubelschreie anzustimmen, Walmen zu singen und laut allem Volke zu verkünden, daß ein großes Heil widerfahren soll. Trübt nicht alles, so sind im Vatikan zur Eternität die ersten Schritte getan worden, um den guten Deutschen eine rechte Herzgenossin zu bereiten und eine Auferstehung ganz eigener Art in Szene zu legen.

Der Papst war einmal ein weltlicher Herrscher, mit dem diplomatische Beziehungen aufrechterhalten werden mußten. Seit dem Jahre 1870 ist er es nicht mehr.

blombiert werden mußte. Fürst Bismarck sah die Entschlüsse, einen außerordentlichen Gesandten bei der Kurie zu unterhalten, weil er so den Kulturkampf rascher zu beenden hoffte; auch der Errichtung einer Nuntiatur in Berlin stand der Fürst keineswegs ablehnend gegenüber.

Stünde Fürst Bismarck noch am Steuer der Staatschiffes, so würden wir den sterblichen Fortschritten ruhigen Mutes zusehen, denn Bismarck hat ein scharfes Auge für lichtschwache Umtriebe und verstand es, zu rechter Zeit den Ruderhaken auf das Schlingenschnur der Reichsfeindschaft zu legen, wie und wo sie ihm auch entgegenzutreiben mochte.

gelten werden, was das Wohl des deutschen Volkes zu erfordern scheint. Anders aber wird ja auch ein sterblicher Diplomat niemals verfahren. Es liegt so nahe, die Kirche als Bollwerk gegen den Umsturz zu empfehlen, die praktische Bedeutung der Religion für Monarchie und Obrigkeit zu betonen und so persönliche Reigungen mit der Staatsraison in Einklang zu bringen.

Leider sind alle diese Betrachtungen in gewissem Sinne gegenstandslos, und wir fürchten, daß Graf Bülow sie nur zu bald unter die von ihm erkundete Rubrik „Zeitungsphantasie“ subsumieren wird, denn die Frage, ob eine Nuntiatur in Berlin errichtet werden soll oder nicht, wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nach prinzipiellen Gesichtspunkten beantwortet werden, die unter dem neuesten Kurie-„rändlich“ mitleidig geworden sind.

fügen wird. So können die Protestanten Deutschlands immerhin schon jetzt mit der Möglichkeit rechnen, daß ein Vertreter des Papstes in der Stadt, die oft um ihres Nationalismus willen gekochten wird, mit all der mystisch-romantischen Prachtentfaltung, die den Gläubigen die Macht der Kirche verfinstert, residieren wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Die japanische Mobilmachung. Es steht nunmehr außer jedem Zweifel, daß Japan bis zur Stunde nur den kleineren Teil seines Heeres mobil gemacht hat, und zwar im ganzen sechs Divisionen von den vorhandenen dreizehn aktiven Divisionen.

Der Post Arthur. Der Sonderberichterstatter der Times' drahtet, daß sein Dampfer am 6. April von dem russischen Kriegsschiff 'Bajan' 35 Meilen von Port Arthur entfernt angehalten wurde.

Seuilleton.

Kunst.

Leipziger Kunstverein.

Gurt Küger — Fritz Bucher — Richard Geismann — Ludwig Lettmann — Charles Faliss — Emil Rosenbaum. In Gurt Kügers Wänden haben wir es mit einem Künstler von einem ausgefüllten kühnen kühnen Geschmack zu tun. Was leider so vielen Malern fehlt, was für den Maler so wichtig ist, als für den Künstler die Harmonie oder für den Dichter die Stimmung, das seine Gefühl für die Farbe, für große, ernste, ruhige und vornehm Akkorde, dies Gefühl besitzt Küger in hohem Grade.

teren ähnelt er. Die Art, wie er räumlich in die Tiefe geht, wie er Luft und Dichte malt, das dominierende malte Grün in seiner Farbe, das alles gemahnt immer wieder an Volkmanns tollevolle Naturräumeri. Die „Gewitterstimmung“ ist hier sehr besonders markant.

Wie er der Mann der Stimmung ist, so zeigt sich Ludwig Lettmann-Königsberg in einer Anzahl neuer Punktzeichnungen als Charakteristiker. Die „Häuserfrau“ ist von einer Schärfe des Ausdrucks, von einer Einfachheit und Größe der Linie, wie sie ihresgleichen sucht.

mungsgeschäft bilden den Hauptinhalt seiner Impressionen. Die Stimmung dominiert auch in der schönen stillen Darstellung des „Seufzers“. Hier gewinnt Charles Faliss Wäandern Beziehungen zu dem Königsberger Meister. Valmisi ist ganz und gar Landschaftler.

3. Woche über Zimmer-Einrichtungen. Es den bescheiden mit Hermann, 17. Januar 1907: Von der allbeachteten Zeit zum das Gespräch auf die geistige. Es war von einem Bilderrahmen die Rede, der einen gewissen Charakter habe, jedoch kam man auf den neuesten Weltanschauung, ganz Zimmer in allbeachteter und geistiger Art einzuwirken, und in einer solchen Ausprägung einer veralteten Zeit zu wohnen.

daß er entweder schon verrückt sei, oder daß er doch die größte Anlage habe, es sehr bald zu werden."

C. E. Ein Wandertaftel. Der Deutcher erlitten dieser Tage im Heiler Tosen in Paris, um das für Vorbezug bestimmte Wandtaftel-Exposé in Kapuzinerstr. zu sehen. Das Deutcher ist auf demselben Wege erkrankt worden, auf dem viele der Kapuziner erkrankt sind. Gemeldet hat er, daß er in der Exposition einen Kopf etwas nach hinten gewirgt, in der Haltung eines Soldaten. Ein Soldat sieht man zwei Gruppen: rechts ein Kind, das seine Mutter küßt, links die Göttin der Weisheit als Stütze der Republik.

Wissenschaft.

T. Der Schlafzustand im Urteil der Juristen. Seitdem sich der ärztliche Verein in München mit dem Urteil des Schlafzustandes und mit seiner Vertreterin befaßt hat, ist von vielen Juristen und unbesessenen Geirten darüber geschrieben worden. Die Entscheidung an sich — die Schlafzustände ihrer Entscheidung vorausgesetzt — ist ganz von hohem Interesse, sollte aber, wie von vornherein betont werden muß, nicht zum Gegenstand von Schlußfolgerungen in breiter Öffentlichkeit gemacht werden. Das neue Heft der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ bringt zwei Aufsätze von Herzog über die Beziehungen des Schlafzustandes, die gelten zu werden verdienen. Der erste Beitrag stammt von Dr. Ziemssen, der sich über seine Befunde äußert, das natürliche Schlafverhalten eines hypochondrischen Zustandes während des Schlafzustandes festzustellen. Es mag der Hinweis genügen, daß dieser Heft auch einmündige Experimente zu dem Schlaf gelangt ist, eine Analyse liegt tatsächlich dabei vor, welche ausgeführt wird, daß die Feststellung der hypochondrischen Zustände, die gewöhnlich übersehen werden. Dr. Rosenfeld gilt als ein hervorragender Sachverständiger auf dem tropischen Gebiet und hat selbst ein Werk über Hypochondrie verfaßt. Erklären für die Beurteilung in der Testamentsfrage ist unteres Ertrachten das zweite Auffage von Dr. Ziemssen, der sich mit energiegelassen Worten äußert, daß solche Befunde überaus überaus auszuwerten sind. Er läßt dabei die Erwähnung, es möge eine hypochondrische Zustand vorliegen, ganz und ganz übersehen werden, und schließlich ergründen Verhältnisse. Die Befunde ist um so mehr zurecht, als bekanntlich für die Entscheidung der Hypochondrie eine gewisse Veranlassung nötig ist. Es wird gesagt, die Befunde des Schlafzustandes seien von einem